



UFG-Report, Auslandsmobilität / Mobility Abroad

Erasmus+ Auslandsstudium
Erasmus+ Study mobility



Erasmus+ Auslandspraktikum
Erasmus+ Traineeship mobility



UFG-Mobilitätsstipendium
UFG-Mobility Grant



UFG-Auslandsstipendium
UFG-Abroad Grant



Studienrichtung an der UFG
Study program at the UFG

Malerei und Grafik

Aufnahmeeinrichtung (falls eine Gastinstitution besucht wurde), host institution (if applicable)

ENSBA LYON

Nur bei Auslandsstudien: Studienrichtung an der Gastinstitution
Study mobilities only: Study program at the host institution

ART 4

Gastland / Stadt
Host country / city

LYON

Aufenthaltssemester
Semester of the mobility

WS 21/22

Anreise ins Gastland (Empfehlungen, Schwierigkeiten)

Travelling to the host country (recommendations, difficulties)

Die Anreise von Österreich nach Lyon geht recht unkompliziert mit dem Flixbus oder Zug (Öbb Sparschiene).
Ich bin von Innsbruck mit dem Flixbus abgereist und hatte eine günstige Verbindung über Mailand nach Lyon.
Zu Weihnachten habe ich eine sehr günstige Sparschiene-Zugverbindung von Genf nach Imst gefunden. (Zug von Lyon nach Genf braucht ca. 2h).
Von Linz gibt es auch Flixbusse, die fahren allerdings nicht jeden Tag und meistens mitten in der Nacht ab.
Wer fliegen möchte: Ich habe auch leistbare Flüge mit Ryanair von Wien nach Marseille entdeckt. Die Strecke von Marseille nach Lyon ist recht einfach mit Blablacar, Bus (Ouibus, Flixbus, Blablabus) oder Zug (Sncf, Ouisncf) machbar.

Transport im Inland: In Lyon selbst ist es je nach Lage der Wohnung praktisch ein Rad oder einen Scooter (unkomplizierter, wenn man auf einem Hügel wohnt) zu haben. Die Uni bietet ein Erasmusfahrrad an, das sich die Studierenden teilen. Ansonsten gibt es verschiedene Buslinien, mit denen man zur Uni kommt oder Velov's, Leihfarräder von der Stadt.
Die Öffikarte kostet 25€ pro Monat für Studis.

Leben im Gastland (Kultur, Unterkunft, Öffentlicher Transport, Essen, Lebenskosten)

Life in the host country (culture, accommodation, public transport, food, costs of living)

Wohnen:
In der Stadtmitte gibt es den Hügel "Croix Rousse", das ist eine sehr schöne Lage zum Wohnen, in der sich auch Bars, Büchereien, Theater,.. befinden. Die meisten Studierenden der Kunstuni wohnen entweder dort oder zwischen Saône und Rhône (Presqu'île), in Villeurbanne oder Vaise.
In meinem Erasmussemester (WS 21/22), gab es leider akute Wohnungsnot- nicht nur für Erasmusstudierende, sondern auch für Einheimische.
Das hat leider fast allen Ankömmlingen Probleme beschert. Ich selbst habe zu Beginn sehr außerhalb in Ste. Foy-Lès-Lyon in einer WG gewohnt. Wegen der entfernten Lage auf einem Hügel, durch die der Weg zur Uni ca. 1h gebraucht hat, habe ich die Wohnung gekündigt und mich auf weitere Suche gemacht. Nach 50 erfolglosen WG-Anfragen (wie gesagt, es gab mehr Studierende als Wohnungen und langfristige MieterInnen wurden bevorzugt), bin ich zu einer Gastfamilie mit 5 kleinen Kindern in St. Irénée gezogen (der selbe Hügel, aber eine schönere und grünere Umgebung).
Dort hatte ich mein eigenes, ruhiges Zimmer und eine niedrige Miete, deshalb war ich sehr zufrieden. Um dort wohnen zu können, habe ich unter der Woche jeden Nachmittag oder Abend auf die Kinder, oder einen Teil der Kinder aufgepasst, oder eines von ihnen zur Musikschule gebracht und wieder abgeholt.
Die reguläre Miete in Lyon beträgt zwischen 350-600€, allerdings versuchen einige Maklerbüros die Lage ausländischer Studierender auszunutzen und verlangen hohe Gebühren für die Vermittlung oder eine Miete von ca 800€ p.P. Deshalb empfiehlt sich die Seite "La carte de colocs" oder "Le bon coin" oder die Suche über facebook (auch über la carte de colocs). Neue Erasmusstudierende haben mir berichtet, dass sie keine Probleme bei der Wohnungssuche hatten. Es ist also semesterabhängig.

Essen und Lebenskosten: Gegenüber von der ENSBA gibt es die CNSDM, die Musikuni, dort kann man mit einer Kantinenkarte um 3,50€ Mittagessen (auch vegetarisch). Sonst gibt es kleine Läden und eine Bäckerei, die nicht allzuweit sind.
Das Beste in Lyon sind die pain au chocolats und die croissants ;)! Größere Supermärkte sind nicht in der unmittelbaren Umgebung der ENSBA, dort sind die Preise ähnlich wie in Österreich. In den kleinen Läden sind die Preise höher.
Nette Restaurants findet man in Croix Rousse, z.B. "Odessa", wo es auch Wein aus der Nachbarschaft gibt.

Kultur: Sehr toll ist die opéra national de Lyon, dort gibt es neben Oper nämlich auch interessante Tanzaufführungen und Konzerte. Ansonsten ist das théâtre de Croix Rousse sehr empfehlenswert. Dort werden wochenweise zeitgenössische Theaterstücke gespielt. Alternatives Kino und Filmfestivals gibt es z.B. in den cinémas lumière oder im cinéma comœdia. Wenn man mit Studierenden feiern will oder sich interessante Konzerte anhören möchte, lohnt es sich ins "Ground Zero" oder "Mimesis" zu gehen

Bei Auslandsstudien: Reflektion über das Studium (Lehrveranstaltungen, Sprache, Lehrende, Studierende, Auslandsbüro an der Gastuniversität)

Bei Auslandspraktika: Reflektion über das Praktikum (Art des Unternehmens, Arbeitsaufgaben, Betreuung)

Study Mobilities: Reflection on the study program (courses, language, teachers, students, International Office at the host university)

Traineeship Mobilities: Reflection on the internship program (Type of enterprise, work tasks, support)

An der ENSBA werden alle Kurse auf Französisch gehalten. Ich war dort in Diplomvorbereitung im Master of Fine Arts, Art 4. Als ErasmusstudentIn muss man 30 ECTS machen, egal ob in Diplomvorbereitung oder nicht.
Es gibt einige obligatorische Kurse zu zeitgenössischer Kunst und Kulturwissenschaft und einen zu Experimentalfilm. Alle Lehrveranstaltungen finden abwechselnd in einem 2-wöchigen Rhythmus statt.

Die "Studios" kann man wählen: post-performance, son, vidéo, peinture, sculpture, poésie/littérature, ...
Die Kursitel verweisen zwar auf praktische Kurse, meine waren jedoch zu 95% theoretisch. Während den Kursen gab es kaum praktischen Aufgaben, die man gemeinsam gemacht hat, normalerweise auch keine Diskussionsrunden. Meist wurden unterschiedliche künstlerische Praktiken, Videos oder Ausstellungen auf dem Bildschirm präsentiert oder kulturwissenschaftliche Theorien vorgetragen. Es gab jedoch in ein paar Kursen Raum für Präsentationen von Studierenden, in denen sie zeigen konnten, an was sie gerade arbeiteten. Beispielsweise im "studio littérature" lasen jede Stunde Studierende ihre Texte vor, was sehr schön und auch berührend war. Leider aber auch sehr komplex und auch mit einem guten Französischniveau schwer zu entschlüsseln, da auch keine Zeit war, die Texte langsam durchzugehen und zu übersetzen. Auch in "post-performance" konnte ich einige interessante Performanceproben miterleben.

Jede Woche gibt es eine "accrochage", das sind kleine Ausstellungen, die Studierende gemeinsam machen müssen, um zu zeigen, an was sie gerade arbeiten. Dazu kommen dann zwischen 2 und 4 ProfessorInnen, die darüber diskutieren. Ich fand dieses System als Neuankömmling relativ einschüchternd, da ich ohne schon fertige Kunstwerke angereist bin und Zeit brauche, etwas zu entwickeln. Dadurch, dass für mich der Zusammenhang und die Beschäftigung mit meinem Umfeld eine große Rolle in meiner Arbeit spielt und ich mich und meine Kunst nicht abgetrennt von dem Drumherum sehen kann, hat mich diese Methode schnell unter Druck gesetzt, etwas produzieren und herzeigen zu müssen. Deshalb habe ich mit den ProfessorInnen gesprochen, um ihnen die Situation zu erklären und war von da an bei den Präsentationen als Besucherin mit dabei.

Generell hatte ich leider nicht das Gefühl, mir an der ENSBA Zeit zum Ankommen und die Stadt Kennenlernen nehmen zu können, da man direkt nach der Einführung in ein relativ durchgeplantes System kommt und gleich recht beschäftigt ist. Auch der Austausch über das persönliche Schaffen steht nicht im Vordergrund und fand nur auf Eigeninitiative mit anderen Studierenden statt. Ansonsten werden alle Besprechungen auf Anfrage und zu zweit mit den ProfessorInnen abgehalten. Das kreiert leider keine sehr gemeinschaftliche Atmosphäre, in der die KünstlerInnen miteinander arbeiten. Zumindest als von außerhalb kommende Person, hatte ich den Eindruck, dass das System nicht unbedingt dazu dient, die Zugänge, Gedanken und Meinungen der anderen Studierenden außerhalb von eher stressigen Präsentationen unter Anwesenheit der ProfessorInnen kennenzulernen. Außerhalb der LVs hatte ich jedoch sehr nette Gespräche in den Ateliers. Die MasterstudentInnen teilen sich 2 große Hallen unter dem Dach der Uni, dort habe ich auch gemalt.

Durch das vergleichsweise sehr organisierte und geplante Studiendasein, waren die StudentInnen sehr mit ihren eigenen Projekten und Abschlussarbeiten beschäftigt. Ich war die einzige Erasmusstudentin in meiner Abteilung und habe versucht, mich so gut wie möglich in die Klasse zu integrieren. Dadurch, dass es aber für den 4. Jahrgang keine Klassentreffen oder Meetings gab, gab es auch für die meisten kein Zugehörigkeitsgefühl in der Gruppe. Das ist auch unseren HauptprofessorInnen aufgefallen und sie hatten die Idee, dass wir anstelle unserer "bilans" (Semesterabschlusspräsentationen/ Prüfungen) eine gemeinsame Klassenausstellung organisieren sollten. An der habe ich auch teilgenommen. Leider waren die meisten im Organisationsteam, bei dem ich auch dabei war, sehr enttäuscht, da es auch hier nicht wirklich um Kollaboration ging und die meisten ihre Arbeiten abgetrennt von denen der anderen sehen wollten. Wieso das System dort so ist und die meisten nicht sehr zufrieden damit waren und es sich trotzdem nicht wirklich geändert hat, hat mir einiges zum Nachdenken gegeben. Die Uni ist nicht so wie unsere auch zum Experimentieren, Entspannen und miteinander ins Gespräch kommen ausgelegt, sondern mehr, um sich zu professionalisieren und individualisieren. Beispielsweise gibt es dort keine Küchen und Sofaecken und das W-Lan ist nur für Laptops zugänglich. Die Uni schließt von Mo bis Do um 20 Uhr und Freitags um 19 Uhr. Am Wochenende ist sie geschlossen. Dadurch, dass ich nach meinen Kursen meistens direkt aufbrechen musste, um Kinder und Baby zu sitzen, hätte ich aber auch keine Option mehr gehabt, abends oder nachts in der Uni zu arbeiten, wie ich es aus Linz gewohnt bin.

Alles in allem war es eine sehr herausfordernde und oft extrem anstrengende Zeit (wegen der Distanz zur Uni und den Anforderungen an der Uni und durch meinen Halbtagsjob bei der Gastfamilie), jedoch aber auch sehr lehrreich. Ich habe auf alle Fälle das Linzer Unisystem, das untereinander Vernetzsein und Willkommenheißende an unserer Uni sehr zu schätzen gelernt! Für was ich auch sehr dankbar bin, sind die MitarbeiterInnen der Erasmus-Office und des Studienbüros in Lyon, die mich sehr empathisch während dem Anfangsstress und der Wohnungsnot unterstützt haben.

Als letztes oder vorletztes Semester vor dem Diplom kann ich die ENSBA Lyon für Leute, die gerne im Team arbeiten aus oben beschriebenen Gründen also nicht empfehlen.

Die Übermittlung des UFG-Reports an das International Office gilt gleichzeitig als Bestätigung dafür, dass der/die BerichtslegerIn mit der eventuellen Veröffentlichung auf der Website der Kunstuniversität einverstanden ist. Sollte die Verfasserin/der Verfasser damit nicht einverstanden sein, ist dies ausdrücklich im UFG-Report festzuhalten.

The submission of the UFG report to the International Office is at the same time confirmation that the author of the report agrees to its possible publication on the website of the University of Art and Design.
If the author does not agree, this must be explicitly stated in the UFG report.